

423 Schlatt - Thurauen-Hüttlingen

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, trocken, Wild

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Hüttlingen, Müllheim, Pfyn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Goldammer
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Nördlich der Thur: an südorientierten Waldrändern, die keinen vorgelagerten Weg aufweisen, in der Nähe von Obstbäumen sowie entlang von Hecken. Sehr gute Exposition weist der Abhang des Drumlins Toobrune auf: Koord Km 715 900 / 273 500.
südlich der Thur: entlang der Bäche, Kanäle und Gräben, in der Nähe von Obstbäumen, entlang des Naturschutzgebietes, sowie entlang von Hecken und Ufergehölzen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von besonnten Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Entlang von Wegen und Ufergehölzen

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Z.B. in Umgebung des Naturschutzgebiets, entlang von Gräben und Kanälen.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Nördlich der Thur: wie Typ 1 plus zusätzlich recht grossflächig nord-süd-orientiert in gehölzfreien Feldgebieten z.B. Koord Km 716 100 / 273 300 und Bereich Koord 716 300 / 272 800.

Südlich der Thur: wie Typ 1 plus zusätzlich recht grossflächig nord-süd-orientiert in gehölzfreien Feldgebieten: Bereich Koord Km 716 400 / 271 500 und 716 800 / 271 600.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7 A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze und Hecken.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen:

nördlich der Thur: in Nord-Süd-Richtung zwischen Maltbach Thurauen (evt. als Ufergehölz bei Bachausdolung).

südlich der Thur: im Bereich Aurüti Richtung Naturschutzgebiet bei Hüttlingen bzw. Richtung Wellenberg.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen bieten allen aufgeführten Ziel- und Leitarten gute Lebensgrundlagen:

Ausgewachsene *Goldammern* fressen Sämereien. Die Jungen füttern sie dagegen mit den hier vorkommenden Insekten. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination

von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken. Auch die *Zauneidechsen* finden in den extensiv genutzten Flächen Kleintiere und Insekten zu ihrer Ernährung.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägung haben. Feuchte extensiv genutzte Wiesen in feuchten Partien entlang von Bächen und Gräben oder in ehemaligen Altläufen können Arten von Feuchtgebieten aufweisen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Erdkröte* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Die (Wieder-)Anlage von Wassergräben und Tümpeln mit Säumen fördern das Vorkommen von *Erdkröten* und anderen Amphibien, sowie auch von Goldammern. Mit den Säumen kombinierte Lesesteinhaufen fördern die Vorkommen der *Zauneidechsen*. Ziehen sich Wassergräben mit Säumen in Nord-Süd-Richtung vom Schlatt gegen die Thurauen, kann dieses intensiv genutzte Gebiet von diversen Tierarten leichter gequert werden.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnenplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten.

Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Streueflächen lassen sich auch durch Wiedervernässung trockengelegter Flächen z.B. um bestehende Feuchtgebiete herum zurückgewinnen. Streueflächen sind ebenfalls reich an Insekten, welche wiederum Nahrung z.B. für den *Neuntöter* sind.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. *Erdkröten* und anderen Tieren bieten die Buntbrachen oft ein feuchteres Mikroklima als die Umgebung, so dass sie auch deren Ausbreitung fördern.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken mit Krautsäumen bieten *Rehen* Schutz und dienen als Leitstrukturen. Sind die Hecken zudem sehr dicht und weisen Dornensträucher auf, können sie Neuntöttern als Rückzugs- und Brutort dienen. Hecken mit Krautsäumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Für *Erdkröten* sind sie ebenfalls Leitstruktur, wie auch Sommer- und Winterlebensraum. Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der Goldammer. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1).

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Dieser Vernetzungskorridor verbindet den über den Seerücken führenden Gschmelltobelkorridor mit dem Thurkorridor und darüber hinaus mit dem Wellenberg.

Der Vernetzungskorridor verläuft primär über Felder. Auf der Nordseite der Thur führt er von den Wäldern Schlatt und Toobrunne zu den Wäldern an der Thur. Auf der Südseite führt er zu den Wäldern am Wellenberg. Diese Nord-Süd-Achse besitzt auch Gewässer, die zu den Thurauen führen. Allerdings sind diese vom Wald Schlatt / Maltbach bis zur Thur eingedolt.

Dieser Vernetzungskorridor, der dem Wild und anderen Tieren über die Vorländer der Thur die Möglichkeit bietet die Autobahn A7 zu unterqueren, ist zentral in der Verknüpfung der Wildlebensräume auf dem Seerücken mit denjenigen im Bereich Wellenberg bzw. Lützelburg - Tannzapfenland. Der Vernetzungskorridor gehört zum überregionalen Wildkorridor TG 8 gemäss Studie Vogelwarte Sempach 2001.

Im Vernetzungskorridor liegt ein Naturschutzgebiet (östlich Hüttlingen).

Der Vernetzungskorridor berührt in seinem nördlichsten Teil das Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 112 Drumlinlandschaft Müllheim-Pfyn, Gschmelltobel.

Integrierte Kerngebiete 262 Chuesteli bei Grüneck

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Überwindbarkeit der Wasserkanäle und der Thur überprüfen und allenfalls verbessern.

*Erwünschte Wirkung*²³

Reh: Die Querungsmöglichkeiten für das *Reh* und anderes Wild über die Felder von den Thur-Auenwäldern zu den nördlich und südlich gelegenen Wäldern sollen sich verbessern.

Goldammer: *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die kleinen Vorkommen dieser Amphibienart sollen stärker in Kontakt zueinander stehen können, damit sich die Populationen gegenseitig stabilisieren können.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Population dieser Reptilienart soll sich weiter ausdehnen.

²³ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.